

haft, welche Gemeinschaft damit gemeint war? Handelt es sich nicht um die Gemeinschaft am Wort? Heute heißt es: Kanzelgemeinschaft besteht nicht! Ach, es ist ein schmerzliches Kapitel! Und die Abendmahlsgemeinschaft? Damals als wir im Druck waren, in den Gefängnissen und Lägern, in der Wüste des Südens und in der Steppe des Ostens, da durften wir Gemeinschaft am Wort und Sakrament haben... In der Grundordnung steht der Satz: „Die Evangelische Kirche weiß sich verpflichtet, als bekennende Kirche die Erkenntnisse des Kirchenkampfes über Wesen, Auftrag und Ordnung der Kirche zur Auswirkung zu bringen.“ Wenn aber heute jemand etwas über den Kirchenkampf sagt, so wird er als Störenfried zur Ordnung gerufen. Man wirft ihm vor, daß man von dem Dritten Reich, von seinen Greueln und dem Kampf gegen die Machthaber nichts mehr hören wolle und könne... Wir sind unterwiesen, und wir meinen es so, daß wir von ‚unserer Kirche‘ nur dann zu reden brauchen, wenn wir gewillt sind, den Heiligen Geist Gottes in ihr und durch sie wirken zu lassen. Wie kann aber der Heilige Geist in diesen unseren ‚Kirchenbund‘ hinein, wenn wir vorsorglich beschließen, daß es bei uns keine Kanzelgemeinschaft und keine Abendmahlsgemeinschaft gibt? ...“ Pfarrer W. Niemöller spricht offen aus, daß in Eisenach die Grundordnung der EKD gegen den Widerstand einiger Landeskirchen nur durch eindringliche Beschwörungen von Bischof D. Wurm zustande gekommen sei. Aber die Bekennende Kirche sei noch nicht gestorben. Er schließt mit dem Ruf: „Die Krisis ist da!“ und erbittet Zustimmungserklärungen.

Aus einem anderen Lager der „Bekennenden Kirche“ (Schleswig-Holstein) wird geschrieben: „Wir stehen wahr-

scheinlich vor einer Auseinandersetzung, die an Gewicht und Schwere das in den Schatten stellt, was wir in Auseinandersetzung mit den Deutschen Christen erlebt haben“. Leider kommt in diesen Rufen nicht recht zum Ausdruck, daß die Krisis eine echte, von der Wahrheitsfrage und vom Heiligen Geiste verursachte und darum wohl auch eine fruchtbare Krisis ist, der man nur mit aufrichtiger Teilnahme folgen kann.

Protestantische Theologen und Ungarn

Nach einer kurzen Meldung der französischen reformierten Wochenschrift „Réforme“ sind bekannte schweizerische protestantische Theologen immer noch, ebenso wie Karl Barth im Herbst 1948, von der Möglichkeit guten Einvernehmens der lutherischen Kirche in Ungarn mit dem Staat und hoffnungsvollen Zukunftsaussichten für diese überzeugt. Der Basler Pastor Thurneysen, Professor an der theologischen Fakultät in Basel, und der Berner Pastor Lüthi haben kürzlich eine Reise durch Ungarn gemacht und bei ihrer Rückkehr der Presse folgende Erklärung abgegeben:

„Unser erster Eindruck war die Feststellung einer intensiven Arbeit für den Wiederaufbau. Die landwirtschaftlichen Arbeiten werden kräftig gefördert... In vierzehn Tagen haben wir ungefähr zweitausend Kilometer durchreist, und dieser Eindruck ist jeden Tag stärker geworden. Wir haben vier theologische Fakultäten und eine Anzahl Gemeinden besucht. Wir haben mehreren Vorträgen beigewohnt und selber Gottesdienste in den Kirchen abgehalten, und wir haben festgestellt, daß die lutherische Kirche in Ungarn eine heilsame Wiedergeburt erlebt“.

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Über die Wichtigkeit des Religionsunterrichts

Ende Juli fand in Rom eine Studienwoche der Assistenten der Katholischen Aktion in Italien statt, deren Thema der Religionsunterricht war. Zu deren Eröffnung hat Msgr. Montini im Namen des Heiligen Vaters einen Brief an den Leiter der Studienwoche gerichtet, der nach Übermittlung der Grüße des Papstes folgendermaßen fortfährt:

„Die Wahl des Religionsunterrichtes als Hauptprogramm-punkt beweist aufs Neue, daß die Katholische Aktion ihre Aufmerksamkeit und ihre Tätigkeit auf Probleme von dringendem und vitalem Interesse zu richten bestrebt ist; und während sie für diese arbeitsreichen und gesammelten Zusammenkünfte die lebhafteste und vertrauensvollste Sympathie des Heiligen Vaters findet, weckt sie schon jetzt die allerbesten Wünsche für ihr vollständiges und fruchtbares Gelingen in Seinem Herzen.

Der Katechismusunterricht ist in der Tat jederzeit die unerläßliche Vorbedingung dafür, daß eine treue Anhängerschaft an den christlichen Glauben und ein kräftiger Wille, Gesetze und Sitten nach diesem zu gestalten, in den Gewissen reife: „fides ex auditu, auditus autem per ver-

bum Christi“ (Röm. X, 17). Auch heute könnte man kein anderes Mittel finden, das die Seelen mit gleicher Wirksamkeit der Wahrheit öffnen und die einzelnen und die Völker zum vernünftigen Gehorsam gegenüber den göttlichen Lehren und folglich zu der Weisheit wechselseitiger Zusammenarbeit in Gerechtigkeit und Liebe anleiten könnte.

Wenn unsere Zeit auch von unzähligen Reizen im Bereich des Sinnlichen geschwächt und zerstreut und technischen und praktischen Fragen zugewandt ist, so fehlt es ihr doch nicht auch an Interesse und Liebe zum Studium, für das manchmal selbst solche Gruppen von Menschen den lebhaftesten Eifer beweisen, die sich nicht in besonderer Weise mit kulturellen Dingen beschäftigen; dennoch hat sie sich aus vielen Gründen, die die Gelehrten in der modernen Mentalität suchen, welche sich einem verneinenden Laizismus und genießerischen Hedonismus hingibt und völlig mit der gewaltigen Entwicklung des äußeren Fortschritts beschäftigt ist und zudem, zumal in diesen letzten Jahren, von übermäßigen Sorgen wirtschaftlicher

Art erdrückt wird, nicht so wie manche vergangene Zeiten um das Studium der ewigen Wahrheiten des Katechismus gekümmert.

So ist es zu einer schweren Gleichgewichtsstörung zwischen den Kenntnissen in den religiösen Wissenschaften und denen in den Profanwissenschaften gekommen, zu der heute drohend und schädigend eine immer eindringlichere und methodischere gegnerische Propaganda von Irrtümern jeder Art, bald listig verhüllt, bald offen hinzutritt.

Als Folge davon sind entweder ein von Vorurteilen gegen die Religion völlig verbogener Geist oder eine fast vollständige Unwissenheit hinsichtlich der christlichen Grundsätze oder (was manchmal nicht weniger schädlich ist) eine oberflächliche und flache Kenntnis, die sich in keiner Weise gegenüber den Schwierigkeiten und dem Zusammenstoß mit gegnerischen Angriffen halten kann, weitverbreitete Übel.

Unter diesen Umständen, die das väterliche Herz Seiner Heiligkeit so sehr bedrücken, ist die Dringlichkeit, mit jedem nur erdenklichen klugen Mittel eine wirksame katechetische Aktivität zu entfalten, offenkundig.

Moderne Wege des Religionsunterrichts

Im Anschluß an die Überlieferungen und die Richtlinien, die die Kirche bei zahlreichen Gelegenheiten gegeben hat, haben sich auch in Italien eine Anzahl lobenswerter Initiativen zu einem fruchtbaren Religionsunterricht entwickelt: an erster Stelle müssen die Pfarrschulen, die Kurse der Katholischen Aktion und auch der Religionsunterricht an den Schulen genannt werden, der sich täglich durch neue Erfahrungen und neue Lektüre bereichert.

Doch man kann nie genug darauf dringen, daß diese Initiative überall verbreitet und vervollkommenet werden muß und daß die Priester, denen der Auftrag zu lehren in besonderer Weise gegeben ist, sich wirklich darauf vorbereiten müssen, um ihn mit Ehre und Wirksamkeit zu erfüllen, und zwar durch Studium, durch persönliche Erarbeitung pädagogischer Erfahrung und durch vollkommene Übereinstimmung ihres Lebens mit der verkündeten Wahrheit, und daß sie, wo ihre Arbeit nicht genügt (was heute überall der Fall ist), gute Laienmitarbeiter heranziehen, die sie beim Religionsunterricht, insbesondere bei der Bildung der Kinder, unterstützen.

Die Vorsehung wollte es, daß diese Zusammenarbeit, die in den Missionsländern eine Notwendigkeit ist, heute in fast allen Ländern eine lobenswerte Praxis geworden ist: sie hat nicht nur den Vorteil, wenigstens teilweise den Priestermangel auszugleichen, sondern auch den, die Bildung eifriger und apostolischer Seelen zu fördern, so daß sie immer besser für die Aufgabe der geistlichen Erziehung ihrer Brüder geeignet werden.

Für den Priester (und ebenso für die, die ihm helfen) ist keine Stunde kostbarer als die, die er auf den Religionsunterricht verwendet: für diesen Unterricht hat das Konzil von Trient den einzigartigen Ausdruck gebraucht: „*primum et maximum officium*“.

Es ist jedoch klar, daß dieser Unterricht sich ständig bemühen muß, dem transzendenten Adel zu entsprechen, den die von ihm verkündeten Wahrheiten besitzen.

Der Heilige Vater hat am 10. März 1948 vor den Pfarrern und Fastenpredigern von Rom gesagt: „Sorgt, daß euer Wort fest, klar, interessant, lebendig, warm, dem Verständnis und den geistigen Bedürfnissen eurer Zuhörer angemessen sei“.

Der Unterricht muß also eine Summe von Vorzügen — Klarheit, Einfachheit, Kraft, Schönheit — besitzen, durch die die Wahrheiten des Glaubens in ihrem ursprünglichen Glanz leuchten, und muß Akzente von Hirtengüte haben, durch die sie wirklich in der inneren Geschichte jeder Seele auf ihrer irdischen Reise zu Gott Wurzel fassen. Jeder, der zuhört, müßte zu der Überzeugung gelangen, daß es sich nicht um langweilige und lästige Wahrheiten handelt, die vom praktischen Leben abgelöst und fast nicht darin wiederzufinden seien (eine Anklage, die häufig gegen unseren Unterricht gerichtet wird), sondern um in höchstem Maße verpflichtende Wahrheiten, die tatsächlich das Gute und eine Wiedergeburt bewirken, so daß der Schüler jeden Augenblick im Stande wäre, die Beziehungen zu erkennen, die zwischen dieser göttlichen Wissenschaft und der praktischen und konkreten Anwendung auf das gelebte Leben bestehen.

Doch wäre auch eine gehaltvolle und sichere Unterweisung nichts nütze, wenn sie nicht mit der nötigen Klarheit und Eindringlichkeit des Ausdrucks vorgetragen und durch jene didaktischen Hilfsmittel unterstützt wäre, die heute immer reichlicher und eindringlicher werden.

Es wird nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, daß der modernen Geistigkeit sowohl bei den Studenten und Berufstätigen als auch bei den Arbeitern der Faust, so sehr sie auch dem Zauber sinnlicher Darstellungen erliegen mögen, eine Ausdrucksweise gefällt, die unmittelbar auf das Wesentliche der Lehre geht, ohne den künstlichen Schmuck einer überflüssigen und oft veralteten Rhetorik.

Es ist daher eine mühsame, jedoch fesselnde und grundlegende Pflicht der Priester, nicht nur ihre Wahrheitskenntnis zu vertiefen, sondern auch zu lernen, sie in der eindringlichsten und konkretesten Weise wiederzugeben: eine schwierige, jedoch nicht unmögliche Sache, wenn man bedenkt, daß es sich um die einzige Wahrheit handelt, die Wahrheit, die die Stütze der Vernunft auf ihrer Seite hat, die die Verheißungen des gegenwärtigen Lebens und der Ewigkeit besitzt und die in sich selbst eine geheime Hilfskraft von Licht und Gnade trägt, durch die sie in den Seelen einen geheimnisvollen und tröstlichen Widerhall findet.

Diese und viele andere Aspekte des Problems des Religionsunterrichtes werden ohne Zweifel mit Liebe und Eifer während der Kleruswochen studiert werden, die in Italien unter der weisen und erleuchteten Führung des Episkopates stattfinden. Eben diese Tagungswochen werden eine hervorragende Vorbereitung für den Internationalen Katechetenkongreß sein, der von der Heiligen Konzilien-Kongregation für das Heilige Jahr angesagt ist“.